

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Allgemeiner Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen Anstirren Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 A 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 A 30 S; auswärts 1 A 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro 119.

Donnerstag, 11. Oktober 1894.

30. Jahrgang

Württemberg.

Stuttgart, 8. Okt. Der nun vor-
liegende Gesetzentwurf über die Episkopal-
rechte des Königs bestimmt: „Wenn der
König einer anderen, als der evangelischen
Kirche zugethan ist, geht die Ausübung
der landesherrlichen Kirchenregimentsrechte
in der evangelischen Landeskirche auf ein
Kollegium über, bestehend aus 3 evange-
lischen Mitgliedern des Geheimen Rats,
dem Präsidenten des Konsistoriums und
dem Präsidenten der Landessynode. Die
Kommission erhält den Namen „evange-
lisches Kirchenregiment.“

— Auf Wunsch des Justizministeriums
zog der Oberlandesgerichtsrat Theodor
Pfizer (Bruder des Landgerichtsrats
G. Pfizer) sein Entlassungsgesuch zurück.

Stuttgart, 8. Okt. Die Ausichten
für die Wahl Stuttgarts als Feststadt für
das deutsche Sängerefest im Jahre 1896
sind um einen bedeutenden Schritt näher
gerückt, indem Seine Majestät der König
mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung eines
solch' großartigen Festes für unsere Stadt
in hochherziger Weise den unteren Teil
der tgl. Anlagen der Stadt als Festplatz
gegenüber der an der unteren Neckarstraße
auf städtischem Grund und Boden zu er-
richtenden Festhalle bewilligt.

— Nach 2tägiger Verhandlung vor
dem hiesigen Schwurgericht wurde der
24 Jahre alte led. Väter Wilh. Mannß
von Cannstatt, welcher am 22. Juni die
Chefrau Hipp, mit welcher er seit längerer
Zeit ein unsittliches Verhältnis unterhielt,
durch 4 Schüsse tötete, zum Tode und
wegen versuchten Totschlags an dem Ehe-
mann Hipp unter Annahme mildernder
Umstände zu 4 Jahren Gefängnis, sowie
Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte
verurteilt. Die Geschworenen empfahlen
den Verurteilten einstimmig der Gnade
des Königs.

Neuenbürg, 9. Okt. Von den
bösen Folgen der Streitsucht unter jungen
Leuten bei sog. Kameradschaftlichem Zu-
sammensein giebt wieder eine gestern Nacht
in Schwann stattgehabte regelrechte Schlä-
gerei Zeugnis. Da das leidige Messer
wieder die beliebte Waffe bildete, so wur-
den 3 Kameraden übel zugerichtet, einer
davon, namens Wilh. Böhlinger, welcher
Stiche in die Brust bekam, sogar lebens-
gefährlich verletzt, ein anderer, Gottfried
Böhlinger, wurde in den Unterleib ge-
stochen und ein dritter im Bunde, Gauß,
trug ebenfalls Verletzungen davon. Der

Messerheld und Thäter soll ein gewisser
Titelius sein. Die ganze Kameradschaft
war bei einer Hochzeit im Döhen, von
wo sie gegen 12 Uhr sich entfernten, um
noch im Löwen einzufehren. Näheres
wird die vom R. Amtsgericht eingeleitete
Untersuchung ergeben. Auch von Herren-
alb ist zur Abwechslung das Ereignis
einer Schlägerei zu berichten. (E.)

Tübingen, 8. Okt. In der Nähe
des hiesigen Bahnhofes hat sich gestern
Morgen ein Handwerksburche auf die
Schienen gelegt. Durch die Maschine des
Zuges 930 ist ihm der Kopf vom Rumpf
abgetrennt worden.

[.] Sulz a. N., 9. Okt. In der Nacht
vom Sonntag auf Montag wurden wir
schon wieder durch Allarmsignale erschreckt.
Das Feuer griff so rasend um sich, daß
in kurzer Zeit von 4 Gebäuden nur noch ein
rauchender Trümmerturm vorhanden war
und die Bewohner kaum das nackte Leben
retten konnten. Es ist dies innerhalb
6 Wochen der dritte Brand; wobei jedes-
mal Brandstiftung vorliegt. Nach einem
auf dem Stadtschultheißenamt angekom-
menen Drohbrieff soll dies noch nicht der
letzte Brand gewesen sein.

Ulm, 6. Okt. Ein Bauer, welcher
dieser Tage mit einem großen Vorrat
Kepseln in die Stadt kam und die Ware
nicht los werden konnte außer zu Schlei-
derpreisen, sammelte die auf den Straßen
befindlichen Kinder um sich, nahm sie mit
auf den Marktplatz und öffnete dort zum
freien Hineingreifen seine Säcke. Das
war ein Jubel unter der Kinderschaar,
und in kurzer Zeit war der freigebige
Mann seiner Ware los.

Ulm, 8. Okt. v. Lamparter, Präsi-
dent der hiesigen Kreisregierung hat gestern
sein Pensionierungsgesuch eingereicht. Er
steht im 68. Lebensjahr.

Rundschau.

Konstanz, 8. Okt. Einem Familien-
vater in Wyl, dem am vorletzten Frei-
tag der Vater beerdigt wurde, sind alle
8 Kinder an der Diphtheritis erkrankt. Am
Sonntag wurden schon 2 Kinder zu Grabe
gebettet, am Montag folgte das dritte
seinen Geschwistern in die Gruft nach und
Dienstag starb das vierte und das fünfte
dürfte kaum zu retten sein.

München, 8. Okt. Das Telephon
zwischen München-Nürnberg-Leipzig-Ber-
lin wird Mittwoch eröffnet werden.

Miesbach (Oberbayern), 8. Okt. In
einem Weiler bei dem Dorfe Nillesreut
sind in der Nacht vom Samstag zum
Sonntag ein „Haberfeldtreiben“ statt. In-
folgedessen wurde Militär von München
erbeten, das am Sonntag Vormittag hier
eintraf, aus 62 Mann und 2 Offizieren
bestehend. Es kam zu einer Reiberei und
es ist nicht bekannt, wie viele Verwun-
dungen dabei vorgekommen sind.

— Seit 10 Tagen ist das 5^{1/2}jähr.
Töchterchen des Schnittwarenhändl. Fantl
in Reichenberg in B. verschwunden,
Endlich fanden Pilzsucher das Kind im
Walde als schrecklich verstümmelte Leiche.
Die arme Kleine war einem Lustmörder
zum Opfer gefallen.

Berlin, 8. Okt. Wie die „Bad.
Presse“ aus bester Quelle erfährt, hat
der Reichskanzler Graf Caprivi in der
Audienz beim Kaiser in Hubertusstock sich
bereit erklärt, dem Reichstag eine Novelle
zum Reichsstrafgesetzbuch vorzulegen, welche
eine Bestimmung des gemeinen Rechtes
dahin amendirt, daß der Umsturzbe-
wegung scharfer entgegengetreten werden kann. Als
Einzelheit wurde angeführt, daß eine Be-
stimmung der Novelle dahingeht, unmün-
digen jungen Leuten den Besuch politischer
Versammlungen zu verbieten. Es wird
versichert, daß der Reichstag falls er die
Regierungsvorlage verwirft und gleich-
zeitig es ablehnt, aus seiner Mitte einen
Ersatz zu bieten, aufgelöst werden soll.

— Der „Hamb. Corresp.“ meldet
offiziös: Die Beratungen des Staats-
ministeriums über Maßregeln gegen die
Umsturzparteien werden voraussichtlich auf
Grund der vorliegenden Entwürfe Ende
nächster Woche beginnen.

— Zwischen England, Deutschland und
den übrigen Mächten schweben zur Zeit
Unterhandlungen über gemeinsame Maß-
regeln zum Schutze ihrer Unterthanen in
China. Sie lassen ein baldiges Einver-
ständnis in dieser Richtung erwarten.

Berlin. Ein bedauerlicher Unglücks-
fall ereignete sich heute in einer hiesigen
Privatklinik. Ein junges Mädchen, das
behufs Entfernung eines Kropfes operiert
werden sollte, ist in der Narkose ver-
storben.

Neurode, 8. Okt. Am Sonnabend
Nachmittag wurde zwischen Wolpersdorf
und Köpprich eine Bergmannsrau durch
einen Schnitt in den Hals, welcher den
Kopf fast vom Rumpfe trennte, ermordet
und 260 Mark Arbeiterlöhne beraubt.

Wien, 8. Okt. Nach Mitteilungen, welche in Wiener diplomatischen Kreisen zirkulieren, ist das chronische Leiden des Zaren unbedeutend gegenüber seiner Nervenkrankheit, welche sich in den letzten Tagen zu völliger Trübung der geistigen Thätigkeiten gestaltete. Es verlautet, der Großfürst-Thronfolger werde noch vor Abreise des Zaren nach Korsu zum Regenten ernannt werden.

Wien, 5. Okt. In dem mährischen Städtchen Proßnitz haben die Deutschen, lange genug von den Tschechen bedrängt, sich endlich aufgethan und ein eigenes Heim begründet, das mit der Aufschrift „Das deutsche Haus“ dieser Tage als ein Wahrzeichen deutschen Geistes aufgerichtet und mit großer Feierlichkeit und lebhafter Beteiligung von nah und fern feierlich eingeweiht wurde. Das vom Wiener Architekten Max Krattcher im Barockstil erbaute Haus kann als Muster eines Gesellschaftshauses dienen. Das sehr geräumige Gebäude erstreckt sich 77 Meter tief in den Garten, der 2000 Personen fassen kann, enthält auf der Gassenfront ein großes Cafè-restaurant mit allen nötigen Nebenräumen, den Sälen der deutschen Lesehalle, des Musik- und Gesangsvereins, sowie Kanzlei und Wohnungen. Gegen den Garten zu liegen die eigentlichen Festräume, ein großer Ball- und feuerfester Theatersaal, ein Speisesaal mit Gallerie und unter dem Festsaal liegt die Turnhalle und eine Winterfegelhahn. Zentralheizung, Ventilation und eine durch Motoren betriebene Wasserleitung vervollständigen den praktisch eingerichteten Bau, der samt inneren Einrichtungen im Ganzen 120 000 fl. kostete.

Rotterdam, 8. Okt. Der „N. C.“ meldet aus Batavia: Die holländische Flagge weht in Tjakranegara. Die Eroberung der Hauptstadt Nataram hat den Feind sehr eingeschüchtert. Einige Häupter haben sich mit ihrem Stamm übergeben. In Nataram fanden die Holländer 300 Fässer Pulver und eine große Anzahl Patronen.

Antwerpen, 8. Okt. Der Hauptanziehungspunkt der hiesigen Weltausstellung, Alt-Antwerpen, steht in Flammen.

Rive de Gier, 8. Okt. Bei einem gestern Abend in einem Kaffeehaus aus unerheblicher Ursache entstandenen Streite zwischen französischen und italienischen Arbeitern, wurden 5 verwundet, darunter 3 schwer. Es wurden 5 Verhaftungen vorgenommen. Die Staatsanwaltschaft ist bereits von dem Vorfalle unterrichtet.

London, 8. Okt. In Woolwich wurde am Sonnabend bis nach Mitternacht an dem Kriegsmaterial für die britischen Truppen in China gearbeitet. Dasselbe soll bis Montag Nacht zur Verschiffung auf den britischen Schiffen bereit sein.

Warschau, 8. Okt. Es fanden hier wiederum 50 Verhaftungen statt. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere russische Studenten.

Zum Fall Kuhnle.

Stuttgart, 6. Okt. Ein hiesiges Blatt brachte kürzlich die inzwischen auch in andere Blätter übergegangene Nachricht, der Herr Ministerpräsident und 2 seiner Ministerkollegen seien abends mit dem Nördlinger Schnellzug nach Schorndorf gefahren, hätten auf dem dortigen

Amtsgericht die Akten in Sachen des Bauern Jakob Kuhnle von Beutelsbach eingesehen und seien dann am gleichen Abend wieder nach Stuttgart zurückgefahren. Das „Südd. Corr.-Bureau“ ist in der Lage diese „hochpolitische“ Meldung auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Ein frisch reparierter Wagen sollte auf seinem ruhigen Gang u. geprüft werden und wurde in den erwähnten Schnellzug eingestellt. Die 3 Herren Minister fuhren in demselben nach Schorndorf mit, tranken daselbst gemüthlich teils Bier, teils Wein und haben das Schorndorfer Amtsgericht nicht einmal von außen an-, geschweige in demselben irgend welche Akten eingesehen.

Stuttgart, 6. Okt. In der Beilage zum heutigen „Staatsanzeiger“ wird eine Darstellung des Sachverhalts des „Falles Kuhnle“ gegeben, da der Inhalt der vielgenannten Broschüre („Vier Jahre unschuldig in württ. Irrenanstalten. Geheime Behme und moderne Bastille.“ Verlag von R. Laß in Stuttgart) doch in weiteren Kreisen Beachtung findet. Mißtrauen erweckt und gegen die Regierung agitatorisch verwertet wird. In der Einleitung der 2 große Seiten langen Darstellung wird gesagt: „Die in der Broschüre erhobenen Beschuldigungen, welche davon ausgehen, daß die sämtlichen Behörden des Departements des Innern, vom Dorfschultheißen hin auf bis zum Minister, im Verein mit der Staatsanwaltschaft und den Gerichten, in gemeinschaftlichem komplottmäßigem Zusammenwirken mißliebige Gegner des Ortsvorstehers in ein Irrenhaus einsperren und dort mißhandeln lassen, sind größtenteils so ungeheuerlicher Natur, daß erwartet werden konnte, es werde jeder unbesangene, mit den württembergischen Verhältnissen halbwegs vertraute Leser diese Anlagen ohne weiteres als das erkennen, was sie sind, nämlich die Produkte eines geistig Gestörten. Am Schlusse aber wird u. a. dem Verleger der Vorwurf gemacht, daß er die ihm übergebenen Aufzeichnungen eines Mannes, der Jahre lang in einer Staatsirrenanstalt untergebracht war und ungeheilt aus ihr entlassen wurde, in einer besser stylisierten Gestalt herausgegeben, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, sich über die Richtigkeit der von Kuhnle vorgebrachten Behauptungen und Beschuldigungen durch Einsichtnahme von dem vorhandenen Material des Näheren zu informieren. Dann heißt es: „Es gehört nun zu den allgemeinen Erfahrungsthatfachen, daß die große Mehrheit der Geisteskranken sich für durchaus gesund erklärt, und daß viele solcher Kranken der Unterbringung in eine Anstalt heftig widerstreben und aus einer solchen mit allen Mitteln zu enttrinnen trachten. Ebenso ist es eine häufige, nicht bloß den Sachverständigen bekannte Erscheinung, daß aus einer Anstalt ungeheilt entlassene Geisteskranken über den Aufenthalt in derselben nachträglich die unglaublichsten Schilderungen von sich geben. Es erscheint daher ganz wohl begründlich, daß der geisteskranke Kuhnle nach seiner Entlassung aus der Anstalt die der Broschüre zu Grunde gelegten Aufzeichnungen gemacht hat. Weniger begründlich aber erscheint es, daß sich ein Mann gefunden hat, der diese Aufzeichnungen eines Geisteskranken trotz der in ihnen enthaltenen zahlreichen und schweren Beschuldigungen ohne weiteres als begründet in die Öffentlichkeit gebracht und hieran Erörterungen über angeblich vorhandene schwere Mißstände geknüpft hat. Dieser Mißbrauch der Presse ist um so bedauerlicher, als die Druckkristall nach vor-

liegenden Mitteilungen insbesondere in solchen Schichten der Bevölkerung, welche zu einem sachlichen Urtheil über deren Inhalt weniger befähigt sind, in umfangreicher Weise zu agitatorischen Zwecken vertrieben zu werden scheint.“ Nach Darstellung des Falles Kuhnle wird an einigen Beispielen, bezw. Einzelheiten, die in der Broschüre angeführt sind, gezeigt, wie wenig das, was Kuhnle behauptet, mit den Thatfachen übereinstimmen. Den ganzen zweiten Teil der Darstellung des „Staats-Anz.“ nimmt die Schilderung der 13 weiteren, in Kuhnle's Broschüre erwähnten Fälle ein, durch welche die Schuldlosigkeit der von K. wegen Unterbringung dieser Personen erhobenen Verdächtigungen dargelegt werden soll.

Der Krieg zwischen China und Japan.

London, 8. Okt. Times meldet aus Tientsin: Die Japaner setzen den Druck auf Mukden fort, ohne sich in gewagte Unternehmungen einzulassen. — Japanische Kreuzer überwachen die chinesische Flotte im Golf von Ptschili.

— Hiesige Blätter veröffentlichen Telegramme aus Schanghai, wonach drei leichte Geschütze und 4000 Gewehre in Takau von einem aus Hamburg kommenden Schiffe ausgeladen worden seien. Prinz Kung, Mitleiter der chinesischen Kriegsoptionen, beschäftigt sich gegenwärtig mit Errichtung von Verteidigungswerken in der Nähe von Peking, und steht beständig mit Vice-König Li-Hung-Tschang, der 8000 Mann an ihn abgegeben hat, in telegraphischem Verkehr. Unter den chinesischen Generalen sind Streitigkeiten ausgebrochen. Die japanische Armee dagegen befindet sich in fester Disziplin und gewinnt täglich mehr Sympathie bei den Koreanern. Ein französisches Admiralschiff ist in den koreanischen Gewässern eingetroffen.

Auf der chinesischen Botschaft in London wird behauptet, die Berichte über Panik und Unruhen in China seien arg übertrieben; eine Erhebung der Chinesen gegen die Europäer sei nicht zu befürchten. Die Londoner Missionsgesellschaft erhielt auf eine Anfrage bezüglich der Sicherheit ihrer Sendboten in Hankow die Antwort: „Alles wohl; fürchten keine Unruhen.“ Dagegen haben die Mitglieder der schottischen presbyterianischen Mission in Piao-Yang, wo der Missionar Wylie ermordet worden ist, die Station verlassen, weil sie ihr Leben gefährdet glaubten, und sich eiligst nach Kiu-tschuang begeben.

Einer Meldung der Times aus Tientsin entnehmen wir Folgendes: Die Japaner erwerben allmählich die Sympathie der Bevölkerung von Korea, weil sie bei Requisitionen zahlen und Mannszucht bewahren. Prinz Kung beschäftigt sich mit der Verteidigung von Peking, er steht in telefonischer Verbindung mit Li-Hung-Tschang, der ihm 8000 befriedigend eingerichtete Truppen zugesandt hat, aber die besten Regimenter in Tientsin zurückbehält. Die japanische Regierung hat angeblich den Feldmarschall Yamagata beauftragt, den Diplomaten in Seoul mitzuteilen, daß sie nach Wegnahme von Peking eine Plünderung nicht gestatten werde; wahrscheinlich würden daraufhin die Diplomaten in Peking verbleiben selbst wenn der Kaiser aus der Hauptstadt flöhe. Des Kaisers Palast in Peking wird jetzt ausschließlich von Mandschutruppen bewacht. Die Nachricht, daß amerikanische Offiziere in das japanische Heer eingetretten seien, wird dahin berichtet, daß General Ruggler und verschiedene andere amerikanische Offiziere vom

Generalstab dem Feldzug als bloße Zuschauer folgen.

London, 9. Okt. Aus Schanghai wird gemeldet: Die Avantgarde der japanischen Armee überschritt den Yalufluß und lagert in der Mandchurie. Man hält einen Zusammenstoß für unmittelbar bevorstehend.

Unterhaltendes.

Der Gräfin Rache.

1) Von G. Waldemar.
(Nachdruck be. Noten.)

Die Saison war in vollster Blüte. Aus aller Herren Länder strömten die Gäste herbei, um ihre gesunkenen Kräfte durch die Bäder an der Nordsee zu stärken, oder vielleicht auch, um auf die eleganteste Art und Weise die Zeit todzuschlagen. Wie immer, zeigte sich die Gesellschaft in Scheuungen bunt zusammengewürfelt, kunt nach Sprachen, Sitten und noch bunter durch den übertriebenen, teilweise sogar lächerlichen Luxus der Toiletten.

Wie mancher Gatte seufzte heimlich beim Anblick seiner in allen Farben schillernden Frau, wie mancher Vater ward von heimlicher Sorge beschwert, gedachte er der Schulden, die er hatte machen müssen, um diesen Luxus, oft sogar um den Aufenthalt bestreiten zu können. Trotzdem fühlte er sein Vaterherz merklich höher schlagen, wenn seine reizenden Töchter, umschwärmt von den Herren der Gesellschaft, lächelnd nach allen Seiten sich unterhielten, gleichsam den Mittelpunkt bildeten für die junge, elegante Welt. Dann, ja dann sah er die Zukunft in freundlicherem Lichte, als sie ihn bisher erschienen, er sah seinen Liebling schon als Gräfin oder Baronin Soundso in den Kreisen der glänzenden Gesellschaft, ja er versetzte sich in seinen schönen Luftschlössern so weit, daß er sie schon bei Hofe vorgestellt sah. Waren dem zärtlichen Vater diese Fähigkeiten Geistesflüge nicht zu verzeihen? — Gewiß, im Anblick der reichen Guldigungen, welche ihnen allseitig entgegengebracht wurden, durfte man schon nachsichtig sein.

Erst eine Woche befand sich Regierungsrath Walter mit seiner Familie in dem niedlichen Seebade, und schon tritten sich die anwesenden Herren um die Ehre an der Seite seiner Jüngsten, schon wurde deren Namen mit demjenigen des Grafen Bert von Breden in Gemeinschaft genannt: niemand zweifelte daran, daß die jungen Leute für einander bestimmt seien, ein Jeder sagte ihnen ein glänzendes Loos, ein unermessliches Glück voraus.

Milli von Walter lächelte mit seinem Erröthen, wenn ihr solche Reden zu Ohren kamen, ihre blauen Augen suchten dann wohl auch denjenigen, der ihr junges Herz erobert, und stammten freudig auf, wenn sie einen Strahl seiner feurigen Augen erhaschten, aber nur sie allein wußte — dies machte ihr manches Herz so offen, manche schlaflose Nacht, — daß Graf Breden noch mit keinem Wort, mit keiner Silbe verkehrt hatte, wie es um sein Herz stand und was er beabsichtigte. Allerdings wich er kaum von Millis Seite, er erzeigte ihr alle erdenklichen Aufmerksamkeiten; aber ein feiner Beobachter wird gemerkt haben, daß er ein völliges Alleinsein mit Fräulein Milli gestillt mied; er wußte es immer einzurichten, daß irgend ein Dritter zugegen war.

Milli v. Walter, eine reizende Blondine mit blauen Augen, feinem Näschen, mit Grübchen in Wangen und Kinn, war der verwöhnte Liebling des Hauses und ihrer kleinen Vaterstadt. Ihre netzliche, stets fröhliche Art gewann ihr im Sturm alle Herzen, während ihre um zwei Jahre ältere Schwester Elisabeth nur langsamer Fuß machte in der Zuneigung ihrer Mitmenschen. Elisabeth hatte sich, trotz ihrer zwanzig Jahre, durch den Gang zum Studium ernster Bücher und alter Handschriften den Beinamen eines Blaustrumpfes zugezogen. Sie selbst lächelte darüber. Was scherte sie das Urtheil, der Reiz der Welt? Sie fühlte sich glücklich und zufrieden in der ernstesten Richtung, welcher sie sich hingeeben. In ihrem elterlichen Hause fand sie wenig oder gar kein Verständniß für ihre Liebhaberei. Der Vater war ein Bürokrat vom reinsten Wasser, die Mutter aus einem verarmten, adeligen Geschlechte stammend, fand es in ihrem Hochmutsdünkel unnöthig, sich mit solchen Dingen zu befassen; studieren, sich mit Ernstem beschäftigen, darin eine Liebhaberei erblicken, das sollten, ihrer Meinung nach, nur Diejenigen thun, welche es zum Unterhalte nöthig hatten; aber sie, die geborene Gräfin M., in gerader Linie abstammend vom russischen Fürsten K., sie stand weit erhaben über solcher Thätigkeit.

Und Milli, die jüngere, liebliche Schwester? Sie hatte oftmals den guten Willen gezeigt, es der Schwester gleich zu thun, das Leben nicht zu vertändeln, sondern es auch mit geistiger Arbeit auszufüllen, aber es war bei dem Verjuche geblieben. Sie hatte nicht die Ausdauer, nicht die Ruhe, die nöthig war, um ein ernstes Buch zu verstehen, es in sich aufzunehmen. Milli bewunderte ihre Schwester, ja beneidete dieselbe, wenn sie gleich einem jungen Professor mit den alten Herren philosophirte, es kam ihr aber nicht entfernt in den Sinn, daß sie diesen Mangel, wie sie sich selbst immer gestand, einst noch bitter empfinden würde.

Elisabeth war eine jener glücklichen und beglückenden Naturen, welche allzeit und überall ihren Platz ausfüllen. Sie sprach mit den Damen ihres Kreises über Dienstboten und Haushaltung; mit den jungen Mädchen besprach sie die Länger und die in Aussicht stehenden oder gehaltenen Vergnügungen, opferte sich den alten Damen und Herren, wenn eine Person am Whistisch fehlte, kurzum Elisabeth v. Walter machte sich in kurzer Zeit überall unentbehrlich. Was that es, daß böse Zungen hinter ihrem Rücken über sie spotteten? Und doch barg sich unter ihrem gleichmäßig freundlichen Wesen ein tiefes Weh, der herbe, bittere Kummer, von Niemandem verstanden zu sein. Wie oft war es vorgekommen, daß Milli nachdem sie ihre kleinen Leiden in das stets theilnahmevolle Herz der Schwester ausgeschüttet und sich dort Trost geholt hatte ausrief: „O, Du verstehst ja hiervon nichts, Elisabeth, Du lebst ja nur in Deinen Büchern. Was interessiert es Dich, ob Deine Schwester liebt oder geliebt wird!“ Dann wohl wendete sich das verkannte Mädchen ab, die bitteren Worte, welche sich auf ihre Lippen drängten, gewaltfam niederdrückend.

„Graf Breden, haben Sie denn nur Augen und Ohren für Elisabeth? Ich rief jetzt schon zum dritten Male ihren Namen, aber ohne Erfolg!“

Der Angeredete wendete sich, scheinbar erschreckt zu der zürnenden, jungen Dame.

„Verzeihen Sie, Fräulein Milli, aber ich habe wirklich nichts gehört,“ stotterte Breden.

„Sehr schmeichelhaft für mich, Herr Graf, daß Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit meiner Schwester zuwenden und mich völlig übersehen,“ schmolte die junge Dame weiter, aber der Ausdruck ihrer lustigen blauen Augen verkündete völlige Verzeihung. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

(Ein Millionär im Asyl für Obdachlose.) In Paris wurde dieser Tage ein Obdachloser aufgegriffen, der sich beim polizeilichen Verhör als ein Mitglied eines der ältesten Adelsgeschlechter entpuppte. Derselbe hatte in 10 Jahren ein Vermögen durchgebracht, das 300 000 Fr. Rente brachte. Er ist zur Zeit unter Kuratel gestellt, und es blieb ihm noch eine Million Fr., die er jedoch vorläufig nicht erhalten kann. Da er auch nicht die geringsten Mittel vorweisen konnte, wurde ihm der nächtliche Aufenthalt im städt. Nachtasyl gewährt.

(Eine unangenehme Frage.) Junge Frau (eben ein Dienstmädchen annehmend): „Wie gesagt, um Kochen, Servieren, Plätten oder dergleichen kümmere ich mich nie, da muß ich mich ganz auf Sie verlassen können. Ich bin fast nie zu Hause und dann nur bei Tische, oder um Gäste zu empfangen. Nun, Sie sind noch ungeschlüssig, haben Sie etwa noch eine Frage?“ — Dienstmädchen: „Nur noch eine, gnädige Frau!“ — Frau: „Also heraus damit.“ — Dienstmädchen: „Ich möchte nur wissen, zu was Ihne der gnädige Herr geheiratet hat.“

Danksagung.

Seit ungefähr einem halben Jahr litt meine Tochter an einem schweren chronischen Lungenkatarrh, welcher mit stark eiterigem und öfters blutigem Auswurf verbunden war. Daneben bestand Bleichsucht und Herzleiden. Der Eiter und das Blut kamen nicht bloß aus der Lunge, sondern auch aus der Nase heraus. Zwei tüchtige Aerzte behandelten mein Kind, von denen der eine erklärte, mein Kind wäre verloren und jede anderweitige Behandlung sei nutzlos. In meiner Verzweiflung wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Hrn. Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, durch dessen Behandlung meine Tochter in ca. 3 Monaten vollständig geheilt wurde, zum Erstaunen aller Bekannten, welche mein Kind für rettungslos verloren hielten. Hrn. Dr. Volbeding hierdurch meinen innigsten und aufrichtigsten Dank.

Aug. Küpper, Bergmann,
Ueberuhr b. Steele.

2 Mtr. prima Eskimo für einen Winterüberzieher zu M. 12.45
3,30 Mtr. schweren Vodenstoff für einen Anzug zu M. 8.75
nabelfertig ca. 140 cm. breit versenden direkt franco

Oettinger & Co Frankfurt
a. M. Fabrik-Dépôt.

Muster umgehend franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

WILDBAD.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer
 ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 13. Oktober d. J.** in das Gasthaus z. „alten Linde“ freundlichst ein und bitten, dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

*Wilhelm Fuchslocher,
 Emilie Bausert.*

Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration Maisch aus.

Pforzheim.

Gelegenheitskauf!

Durch Uebernahme eines großen **Bucksin-Lagers**
 bin ich in der Lage

Winter - Buckskin

nur ganz gute Qualitäten und moderne Muster
 unter Fabrikpreis verkaufen zu können.

Ludwig Becker,
 vorm. Chr. Ehrhardt.

Neuen Wein

hat im Ausschank

Chr. Treiber, Restaurateur



Deutsche Tageszeitung

Unparteiisches Volksblatt.
 Für Kaiser und Reich! Für deutsche Art! Für deutsche Arbeit in Stadt u. Land!

Der Mittelstand ist der Träger unseres Staats: wird dieser Träger morsch, dann sind wir verloren! Der Bauer und Handwerker, der fleißige Kaufmann und kleine Gewerbetreibende, der Beamte in Staat und Gemeinde, sie Alle empfinden an ihrem Leibe die heutige Noth des Mittelstandes. Für sie, die trotz tüchtiger Arbeit nicht satt und nicht froh werden können, will die Deutsche Tageszeitung kämpfen.

Täglich 2 mal erscheinend,

ist sie eine der reichhaltigsten, raschest berichtenden und billigsten Zeitungen großen Stiles.

—————
 Vierteljahrspreis nur 1 Mk. 50 Pf. bei allen Postanstalten.
 Die Deutsche Tageszeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 1725a.
 Verlag und Redaktion: Berlin SW. 61, Blücherplatz 2.

MAGGI'S

Suppenwürze ebenso Maggi's Fleisch-Extrakt in Portionen sind frisch eingetroffen bei

Carl Aberle.

Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfg. und diejenigen à Mk. 1.10 zu 70 Pfennig mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Wildbad.

Verakkordirung von Bauarbeiten.

Nächsten Samstag den 13. d. M. vormittags 11 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaus die zur Einrichtung einer Wäschküche im Hinterhaus der Realschule erforderlichen Maurer- u. Wasserleitungs-Arbeiten im öffentlichen Abstreich verakkordirt.

Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen.
 Den 10. Oktober 1894.
 Stadtbauamt.

Revier Wildbad.

Schlagraum-Verkauf

aus Abt. I Scheurengrund (Meistern) am Donnerstag den 11. Oktober, vormittags 8 Uhr auf der Revieramtskanzlei.

 Turnverein Wildbad.

Nächsten Freitag den 12. d. M. Abends 8 Uhr Monatsversammlung im Lokal.
 Der Vorstand.



Anfer Lieblingsblatt

ist die **Deutsche Moden-Zeitung** und hat mit vollem Recht, denn ihre entzückenden Modelle in geistreicher bester Geschmack erwecken jedes Frauenherz. Nach ihren erprobten Schnittentwürfen schneidet sich fast von selbst. Nicht ausfällige, sondern handliche Modelle füllen die Seiten. Unentbehrlich für Küche, Haushalt und Garten, interessante Preislisten und ein für das deutsche Gemüth mit seinem tollgezeichneten Beispielen erfüllt nach beendeter Arbeit.

Deutsche Moden-Zeitung die praktische der Welt.

Preis vierteljährlich: mit Modellen und Schnittmustern 100 Pf., ohne diese 75 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postamt.
Probe-Nrn. gratis durch Aug. Volz, Leipzig

Emil Voigt's Unfall-Balsam

Gesehlt.  geschütt.

Sollte in keiner Familie fehlen. Dieser „Unfall-Balsam“ ist alt, erprobt bei Unfällen aller Art: Bei Fuß- oder Handverrenkung oder Verstauchung, Hüft- oder Kniegelenks-Entzündung, Querschnung, Hack-, Stich- u. Schnittwunden, auch eiternden, Insektenstichen, Verbürhungen, Brandwunden, Sichts, Rheumatismus, Gliederweh, überhaupt bei allem was mit Einreiben oder Umschlagen hergestellt werden soll. Kein Geheimmittel! Das General-Depot für Deutschland von H. Otto, Apotheker in Heilbrunn a. N., hat die freie Verkaufs-Erlaubnis vom Kgl. Württ. Medizinal-Kollegium in Stuttgart erhalten. Preis pr. Fl. 1 Mk. und nur echt mit obiger Schutzmarke. Niederlage in Wildbad bei Apotheker **Dr. C. Metzger.**